run-run

Gudrun Barenbrock Videoinstallationen



Gudrun Barenbrock **run-run**

Videoinstallation mit einer Klangkomposition von Carl Ludwig Hübsch

neues Kunstforum Köln, 27. Oktober bis 26. November 2006



Formstrukturen aus dem Chaos der Urbanität

In Zukunft würde man mit der Videokamera auf dem Bildschirm zeichnen wie bisher mit dem Bleistift auf dem Papier, sagte Nam June Paik 1969 voraus. Ein Vierteljahrhundert später erhält die Malerin Gudrun Barenbrock eine digitale Kamera geschenkt und beginnt, damit zu malen. Sie hat das Gefühl, nicht ihr Metier, sondern lediglich das Medium zu wechseln. Schon vor einem Dutzend Jahren dienten Wände ihr nicht nur zum Nägel einschlagen, nicht nur als Raumbegrenzung, sondern waren Bestandteil ihrer Kunst und griffen aktiv ein. 1993 hatte sie in London ein Konzept vorgestellt, Wartesäle von Bahnstationen im Geviert auszumalen und farbig zu verdichten. Ihre chromatische Farbfeldmalerei gab abgenutzten Alltagsräumen eine neue Wahrnehmungsfrische und einen lyrischen Appell.

Wenn die Künstlerin also heute die große Halle des Kölner neuen Kunstforums mit Videobildern der Großstadt in den Griff nimmt, so übersetzt sie ihr Interesse an Stadt und Raum nur in die Dreidimensionalität. Sie tauscht den Pinsel gegen die Kamera und die Leinwand gegen Projektionsflächen ein. Aber sie nutzt die neu gewonnene Flexibilität digitaler Bilddaten für Formveränderungen, Kontraste, Kontraktion, Konzentration, Abstraktion. Sie spürt dem Pulsschlag der Veränderlichkeit nach und zieht daraus neue malerische, grafische Verläufe zwischen Tektonischem und Organischem, Raster und Ornament. Erst mit der digitalen Kamera kann sie ästhetische Strategien entwickeln, die ihrem Anspruch an rhythmische Räumlichkeit genügen.

In drei Großstädten und einem fahrenden Zug stellt sie eine statische Kamera auf: in Seoul mit Blick auf Hochhäuser, Leuchtreklamen, eine Straße mit fließendem Verkehr, in Köln, aus dem eigenen Fenster auf Straße und Bürgersteig gerichtet, in Paris, oberhalb des Trottoirs vor einer Mauer und im IC von Köln nach Hamburg. Hauptmotive von dieser Reise sind die Brücke über den Rhein und ein vorbei rollender Containerzug. Die Objekte laufen der stehenden Kamera förmlich in den Fokus. Sie folgt und verfolgt niemanden. Sie hält einfach fest, was vorüber zieht. „Was geht, geht. Was kommt, kommt," schreibt Gudrun Barenbrock. „Die dabei entstehenden Ordnungen zerfallen ebenso schnell, wie sie sich gebildet haben. So wird die Zeit selbst beobachtet." Das ist der Fundus, aus dem die Künstlerin schöpft.

An sich könnte daraus eine klassische Filmcollage werden. Ein Zusammenschnitt urbaner Motive, hart konfrontiert. Doch die Bearbeitung löst das Material auf, formt es um, so dass neue, bildnerische Sequenzen entstehen. Einige Grundmuster heben sich heraus. Dazu gehören extreme Ausschnittvergrößerungen bis zu 1000%. Farbige Halbtöne werden durch Filter extrahiert, bis schwarze und weiß



gleißende Umrisse aneinander stoßen. Meist ziehen Reklamewände, Hausfassaden, Autoschlangen, Brückenpfeiler, Wellen sich zu konstruktiven Balkengefügen, Punktsystemen, Rastern zusammen, um im nächsten Moment organisch zu zerfließen und wie Amöben in eins zu schwimmen. An den Rändern flackern manchmal noch Farbrelikte auf. Veränderungen ins Abstrakte bringen die abgefilmten Aspekte der Großstadt auf einen gemeinsamen Nenner zwischen Tektonik und Bewegung, Architektur und Verkehr, Fensterfassaden und Leuchtreklamen, Brückenpfeilern und Strom: eine formale Basisfigur. Zugleich bewirkt der Wechsel von Totale und Ausschnitt, Ferne und Nähe eine fundamentale Dynamik im Pulsschlag städtischen Lebens.

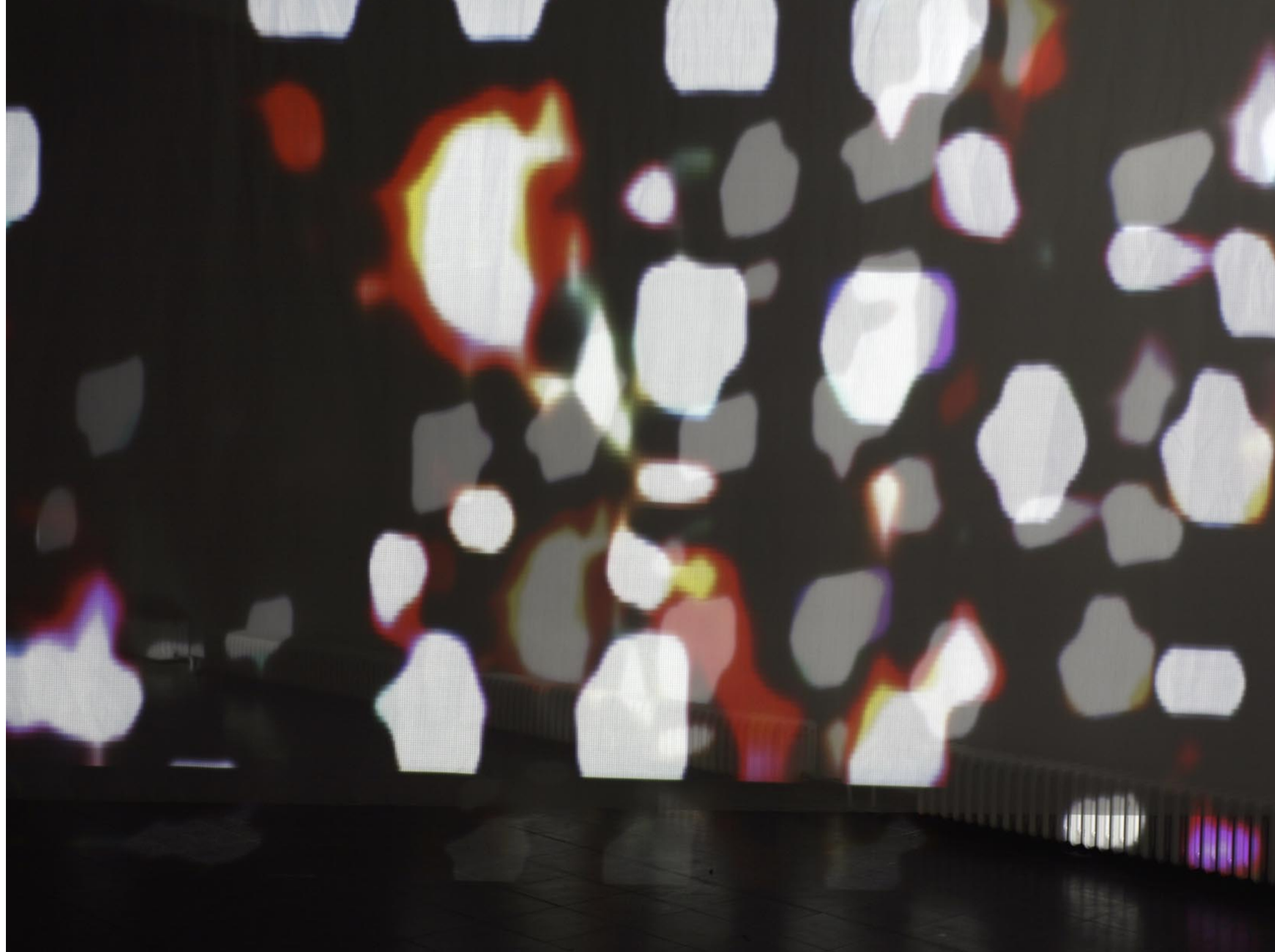
Auch die Waggons des Containerzuges, der das Fenster des IC passiert, spielen gewichtig herein. Farbige Flächen von Kastenwänden eilen mit den üblichen Verwischungen vorbei. Barenbrock filmt die in Tempo und Gegentempo vorbei huschenden Kästen, zerlegt sie digital – und belässt es bei den Wischspuren der Geschwindigkeit. Dann spielt sie die ganze Bewegung sehr verlangsamt ab, als ob der Zug fast zum Stehen gekommen wäre. Der Ausschnitt ist auf die reinen Farbflächen reduziert. Aus dieser Verschmelzung von flüchtiger Erscheinung und (nahezu) statischer Projektion entsteht ein Farbfeld mit changierenden Orange- oder Blautönen. Barenbrock sah sich unverhofft und unbeabsichtigt an

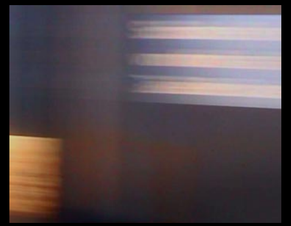
Bilder ihres früheren Lehrers Ulrich Erben erinnert. Sie wandelte das rasch ab. Dennoch zeigt eine solche Annäherung ein maßgebliches Element ihrer Malerei in Filmsequenzen. Den Maßstab setzen immer wieder Bildwirkungen. Neben die Farbfeldmalerei rückt die Gestik abstrakter Expressionisten wie Franz Kline oder Robert Motherwell. Hier finden die breit angelegten, rissigen Balken ihr Pendant. Selbst Holz- und Linolschnitte kommen in ihrer ganzen Eigenart in Betracht. Entscheidet die Nähe zu verwandten Bildvorstellungen so mit, wann eine Sequenz abgeschlossen und fertig bearbeitet ist?

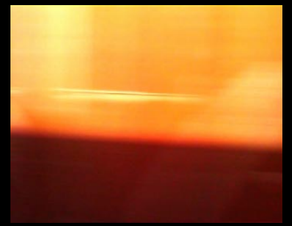
Noch ein weiteres Verfahren fällt auf. Regen oder verschwindend kleine Motive wie Mikroorganismen in Pfützen filmt Barenbrock unter dem Mikroskop. Aus Tropfen werden hüpfende, tanzende Patzer mit einem unregelmäßig gerundeten Rand. Sie wirbeln wie eine platzende Konfettibombe die Projektionsfläche auf. Ein Joker im Ernst der Großstadt? Am Gegenpol der Filmbearbeitungen stehen Verkehrssituationen, Autostaus, Schatten von Marathonläufern – unveränderte Filmaufnahmen, denen lediglich die Farbe ausgefiltert wurde: eine Anmutung von Dokumentation. Nur Zeitraffer oder Zeitlupe variieren das Tempo und bauen, über die Dynamik von Nähe und Ferne hinaus, einen eigenen Rhythmus ein.

Alle Möglichkeiten aus dem Fundus der vier Basisfilme tauchen in wechselnden Parallelismen und Überlagerungen auf allen vier Projektionsflächen auf. Durch Anordnung und Transparenzen wird die Gesamtwirkung so reich orchestriert. Die Halle ist mit drei viereckigen Gaze-Segeln verspannt, eine vierte Projektion wird auf dem Boden abgebildet. Auf jedes Segel stößt der Beamerstrahl im rechten Winkel. Die Rückseite zeigt den Film spiegelverkehrt. Gleichzeitig durchdringt der Strahl die durchlässige Gaze und fällt in spitzen Winkeln auf die gebauten Wände. Die andere Einfallsschneise zerrt die Bilder in die Länge und weitet die Halle, durch eine Glaswand, bis ins Freie. Das Ergebnis ist ein in acht Bildern entfalteter, bewegter Raum. Da die Filme jeweils 34 bis 38 Minuten laufen, enden sie, bei gleichzeitigem erstem Einsatz, gegeneinander versetzt. Daraus resultiert bei Neubeginn eine fast unbegrenzte Vielzahl an Überlappungen. Keine vordergründige großstädtische Jagd, sondern ein Rhythmus, in dem Beschleunigung und Entschleunigung sich souverän ausbalancieren. Ein Rhythmus, der, ebenso wie die Klangcollage von Carl Ludwig Hübsch, die Hektik relativiert und die Urbanität hochhält.

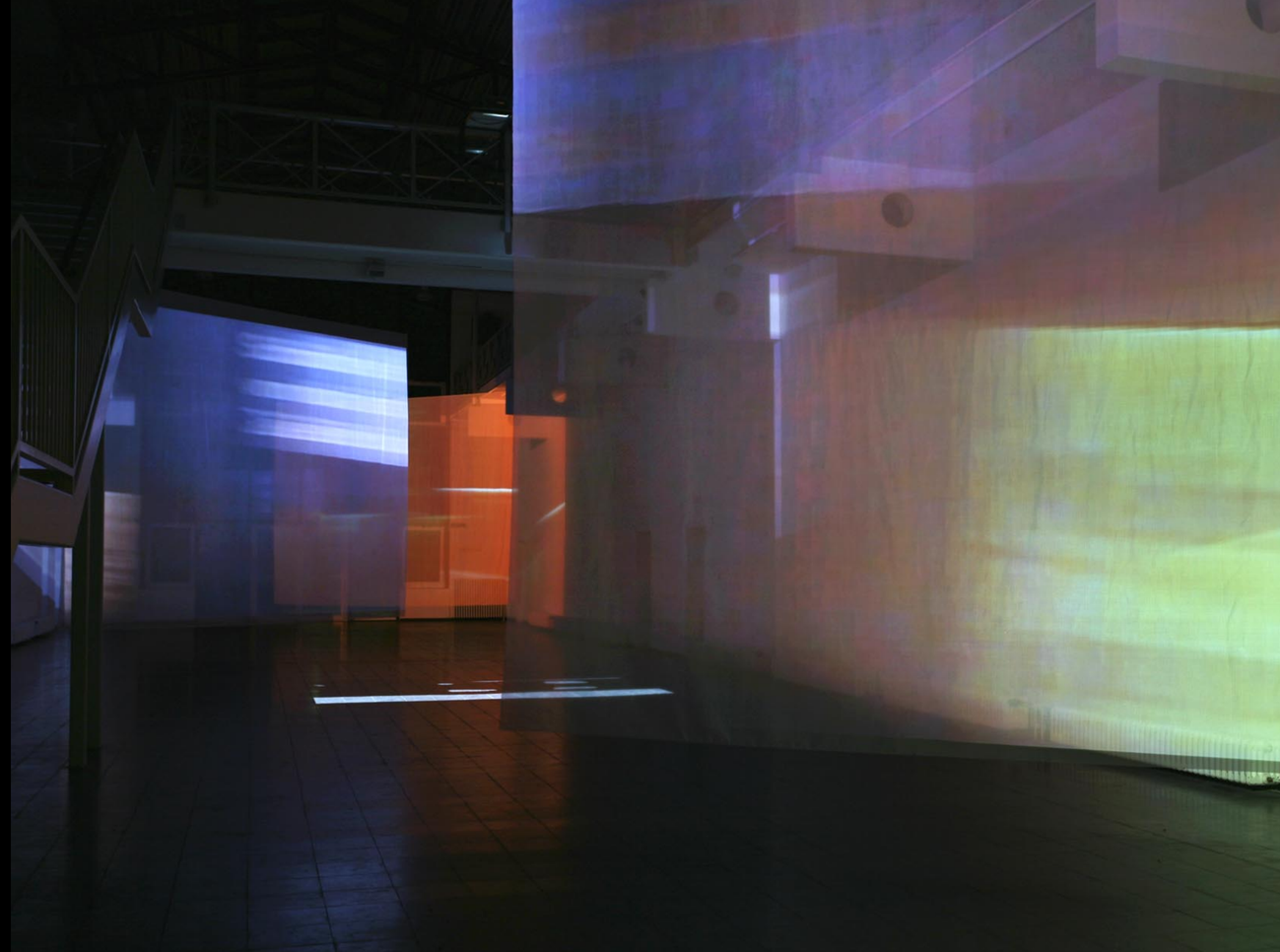
Manfred Schneckenburger

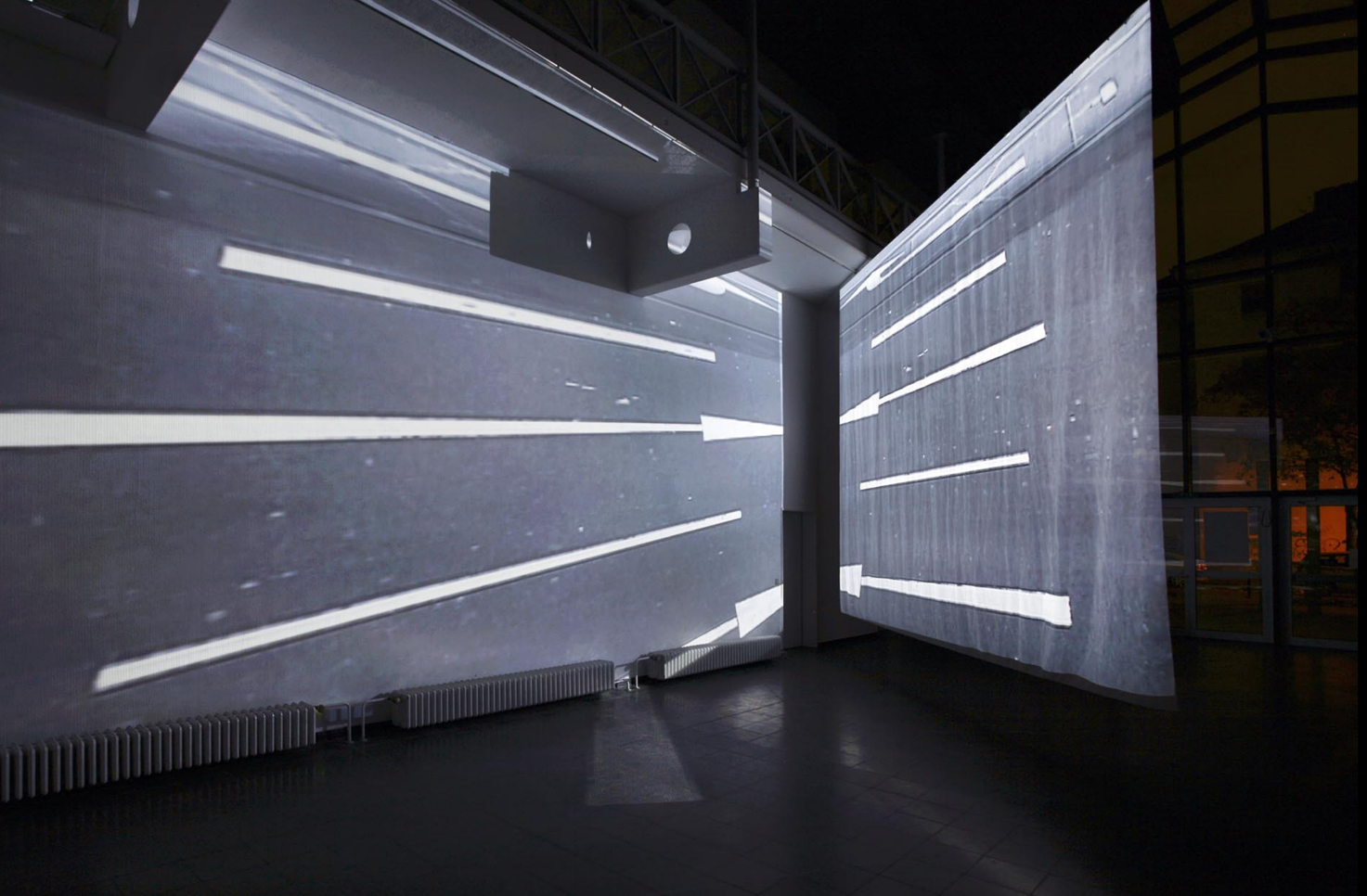


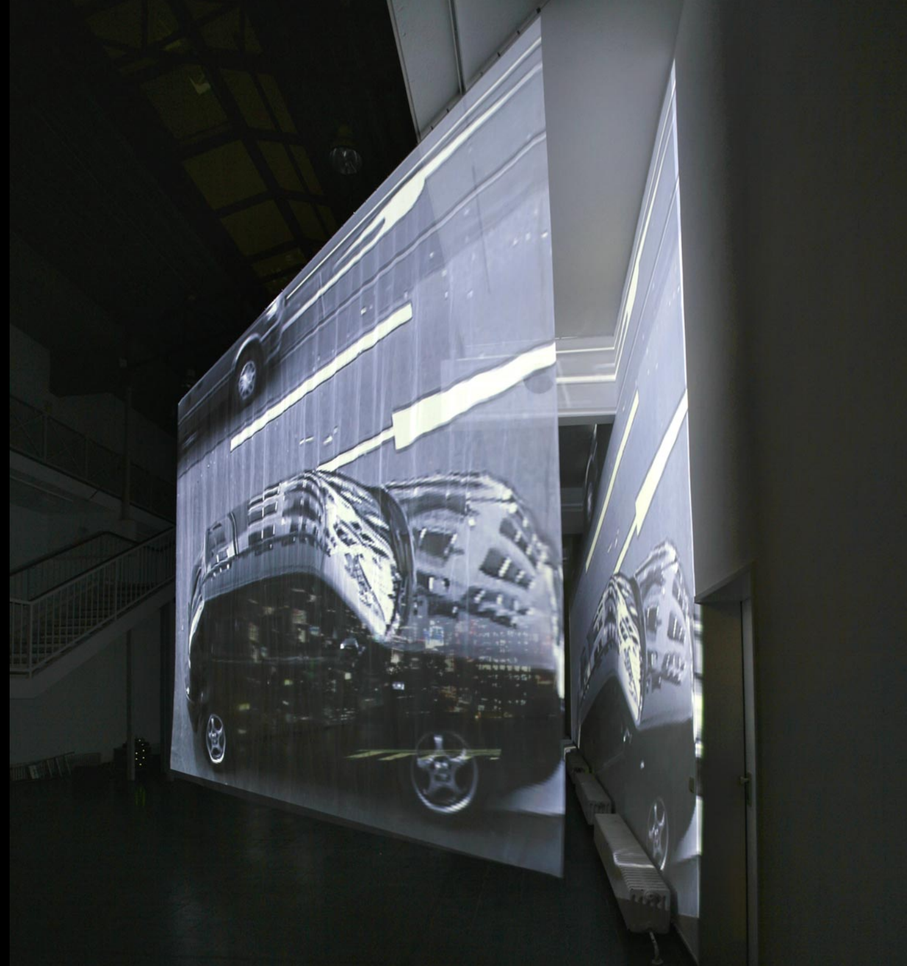


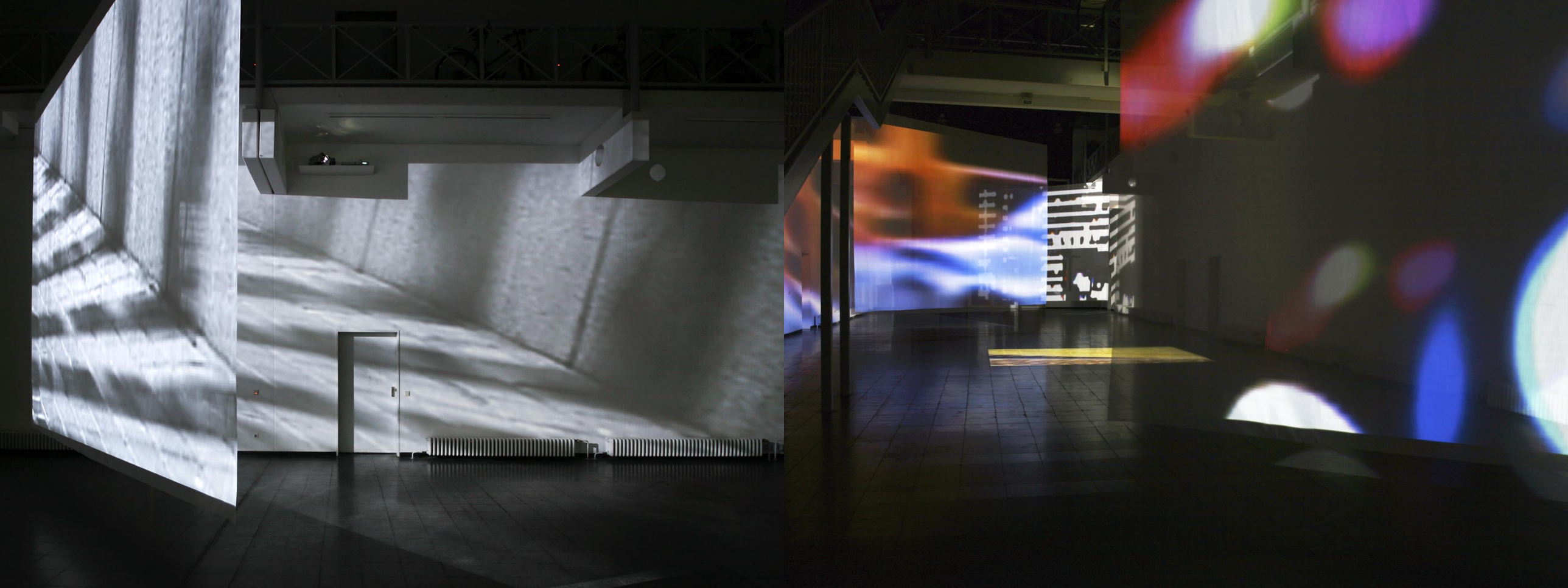


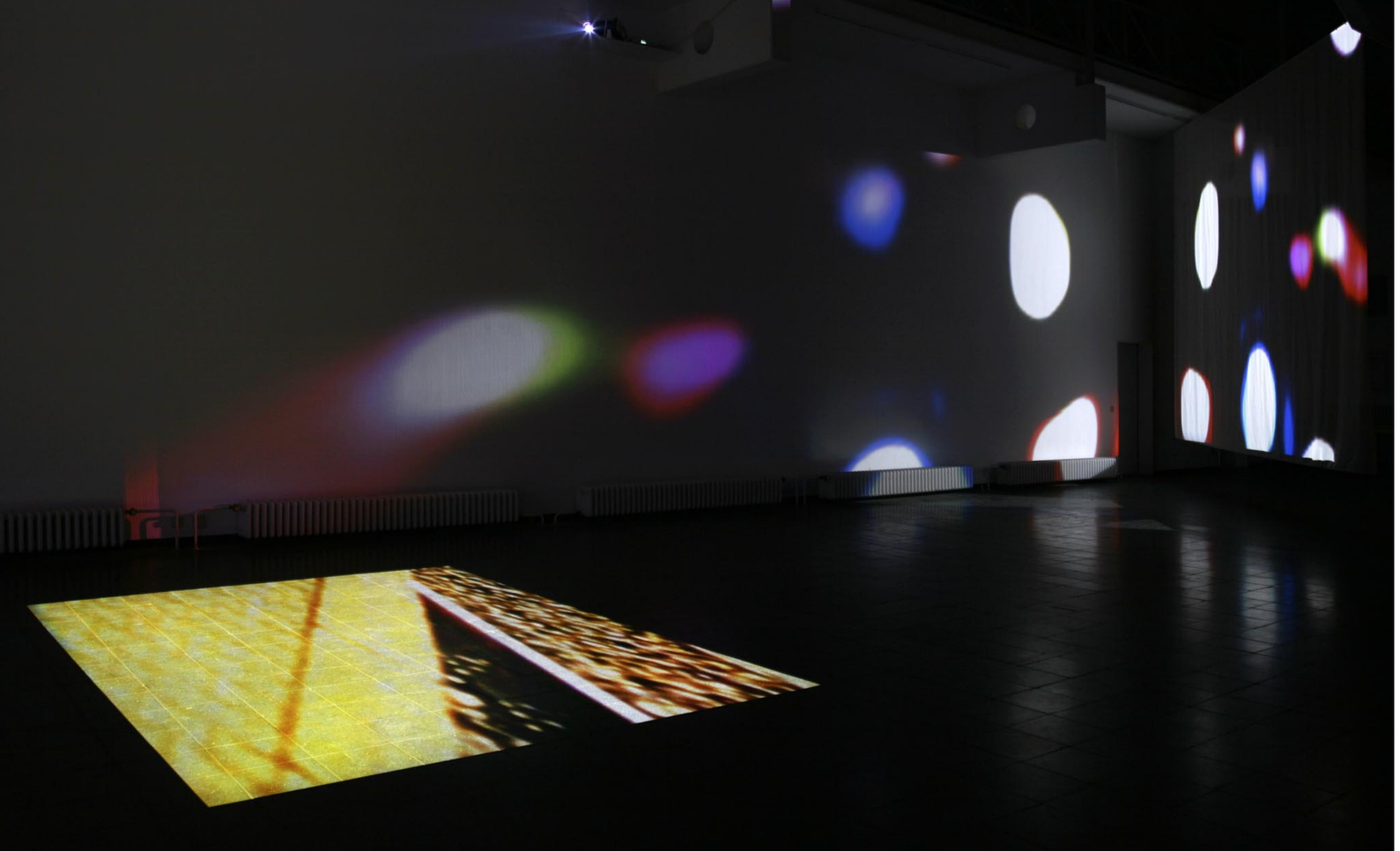

Eisenbahn
Filmstills – 2006











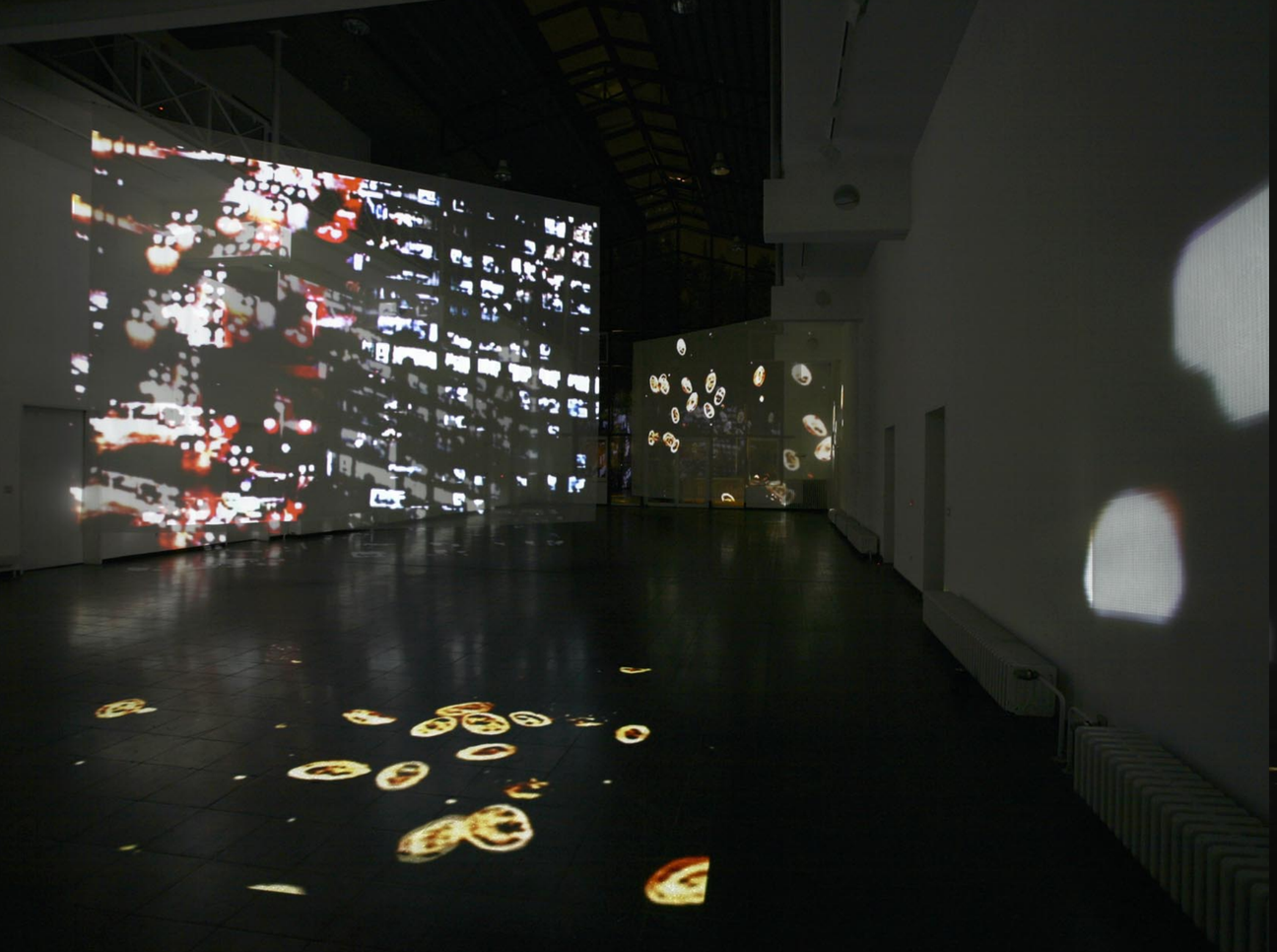
Klangarchitektur

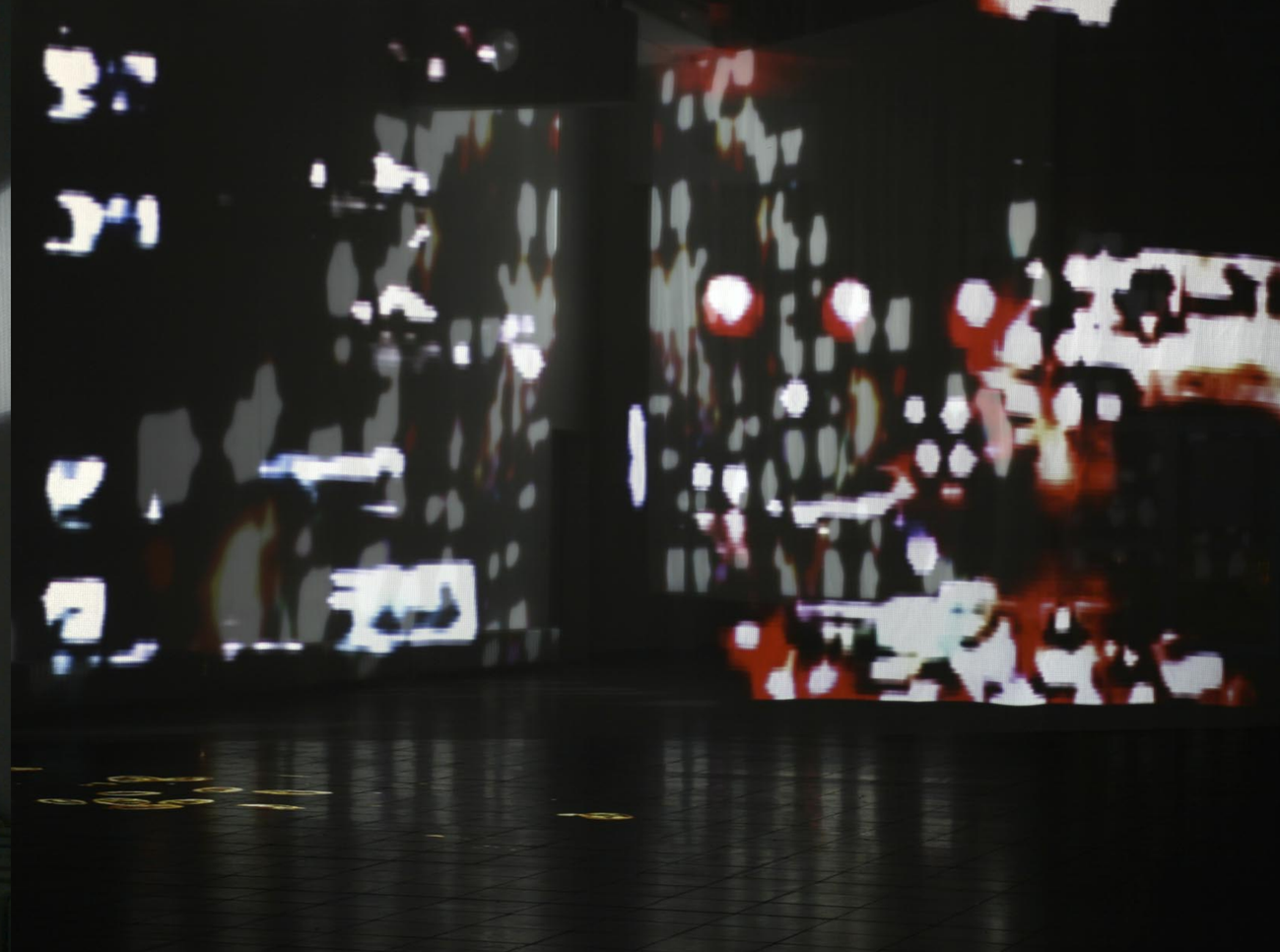
Eine Raumarchitektur wird um die Ebene einer Klangarchitektur erweitert. Gesehenes verbindet sich mit Gehörtem zu einer Einheit und fokussiert die Wahrnehmung. Der Komposition zu Gudrun Barenbrocks Installation liegen zwei Akkorde zugrunde, die in ihrem intervallischen Aufbau verwandt sind, sich aber in der Tonauswahl deutlich unterscheiden. Bassflöte, C-Flöte und Tuba stellen diese Akkorde, meist nach Instrument getrennt und im Mehrspurverfahren vielstimmig aufgenommen, in den Raum.

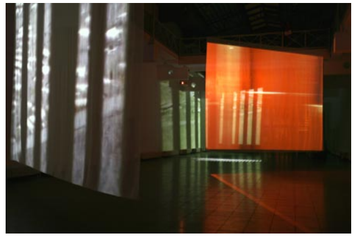
Ein weiteres Element bilden sparsam eingesetzte „Fremdklänge“: Verkehrsgeräusche in Form von Autohupen und U-Bahnschachtrauschen, eine quietschende Tür oder ein einzelner Klavierton. Diese Klänge wirken auf mehreren Ebenen verbindend. Zum einen verwischen sie den Übergang von Außen und Innen. Viele Geräusche dringen in die Ausstellungshalle – Bahngeräusche, Verkehrslärm. Hinter den Türen der Ateliers wird gearbeitet, zumeist nicht real hörbar, aber durchaus spürbar. Darüber hinaus nehmen die „Fremdklänge“ direkt Bezug auf die Bilder, besonders auf das urbane Element.

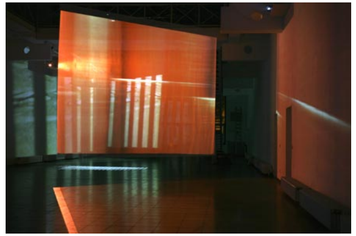
In den Bearbeitungen der Instrumentalklänge, die durch Schnitte und rückwärtiges Abspielen manipuliert sind, stellen sich weitere Ähnlichkeiten zu den „Fremdklängen“ her. Ein Flöteneinsatz kann durchaus wie ein Autohupen klingen, eine breitgefächerte Fläche von Tubaklängen versteht sich auch als Pendant zum Rauschen des U-Bahnschachts. Zentral ist allerdings das Anliegen, mittels der Musik – in rhythmischem Wechselspiel mit den Bildern – eine Klangarchitektur zu entwickeln, die das räumliche Hören mittels Frequenzüberlagerungen und der damit verbundenen Wechselwirkungen verändert. Die vielfachen Reflektionen des Raumes, seine Höhe und sein langer Nachhall stellen den besonderen Reiz dieses Atriums dar und wirken in der Musik. Sie bedingen auch die spezifische, am menschlichen Atemvorgang orientierte Langsamkeit der Musik, die sich ihrerseits mit den entstehenden Schwingungen, Ober- und Untertönen, mal orgelhaft satt, mal mit nur einer Stimme, auf die Bilder bezieht: ein gemeinsamer Rhythmus des Wechsels vom Makrokosmos zum Gesamtklang, vom Unisono zur Vielstimmigkeit, von Tempo und Thema, von Innen und Außen.

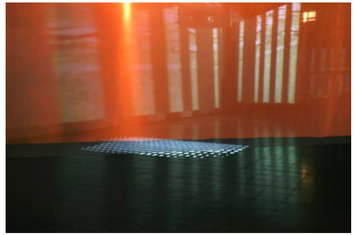
Carl Ludwig Hübsch

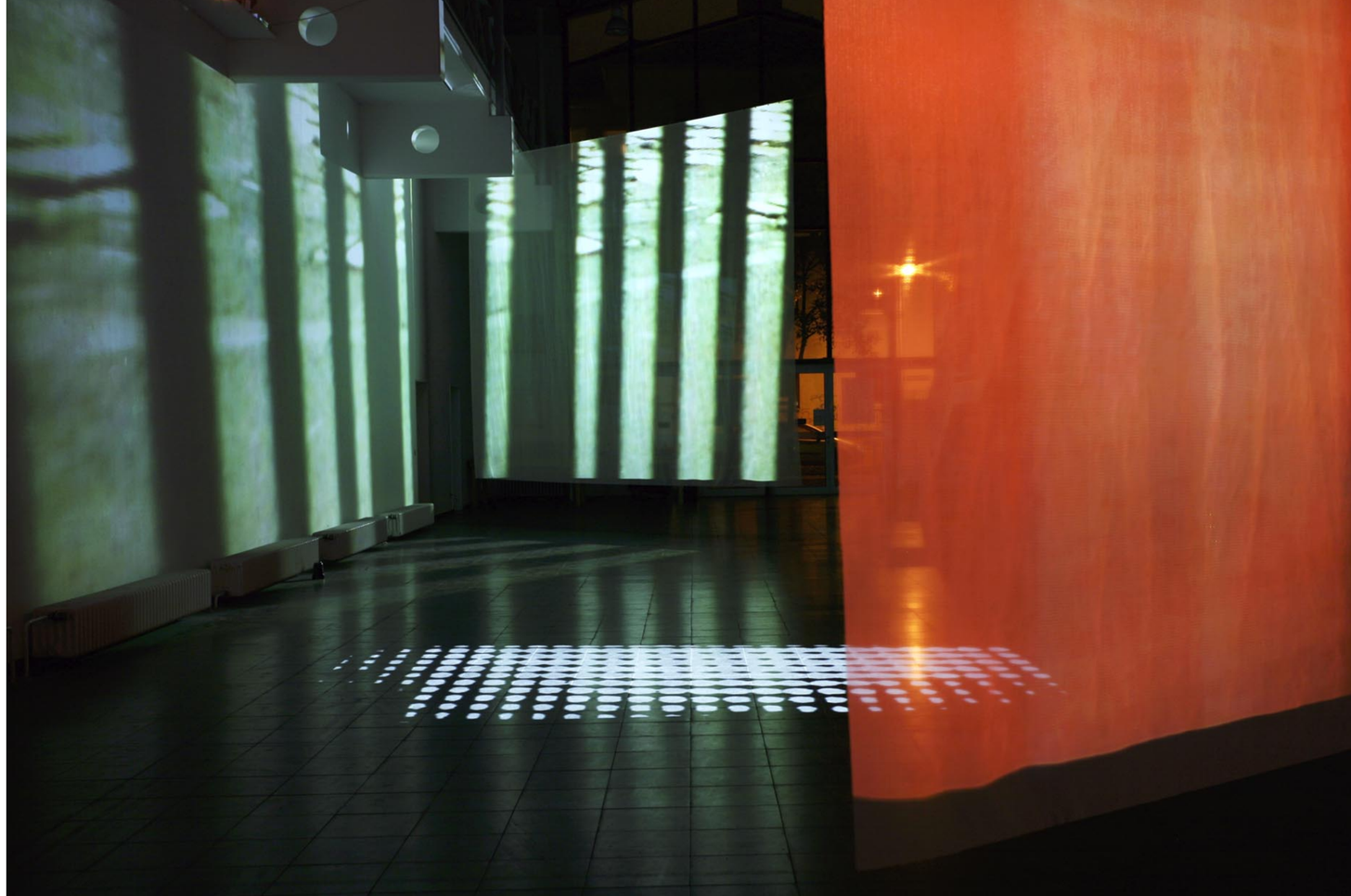














Gudrun Barenbrock
1958 geboren in Legden/Westfalen, lebt in Köln
Studium an der FH Design, Münster
Studium Freie Malerei an der Kunstakademie Münster,
Meisterschülerin bei Ulrich Erben.
Stipendium der Aldegrever-Gesellschaft für Druckgrafik
Förderpreis Junge Malerei der Stadt Ahlen
DAAD-Stipendium nach London
Stipendium der Stadt Köln und des
Institute of InterCulture, Seoul nach Südkorea
Von 2005 - 2006 Lehrauftrag für Malerei
an der Kunstakademie Münster

Ausstellungen und Projekte Auswahl

2006 *run-run* Kunstwerk Köln (mit C. L. Hübsch)
2005 *Fahrstuhlhimmel* Lichtinstallation
zur Langen Nacht der Kölner Museen, Köln
2004 *The Real Glenn Miller Story*
Stadtmuseum Köln (mit Udo Moll)
Es war mir alles wie im Traum
Zelt zum Schumannfest Düsseldorf
2003 *African Suite* Goethe-Institut Addis Abeba,
Äthiopien (mit Felix Petry)
2002 *Messwarte* Shell–DEA Oil, Köln
(mit Klaus Osterwald)
2000/01 *Tank* Shell–DEA Oil, Köln (mit Klaus Osterwald)
1999 *drunter und drüber*
Städtische Galerie Münster (Katalog)
Galerie am Werk, Leverkusen
1997 *Köln–Seoul* Total Museum of Contemporary Art,
Seoul, Südkorea (mit Klaus Osterwald und
Heike Weber, Katalog)
1996 *Nähe und Ferne – 19 Positionen aus Deutschland*
Museum für Moderne Kunst und Goethe Institut
Sofia, Bulgarien (Katalog)
1995 *Köln Kunst* Haubrich Kunsthalle Köln (Katalog)
1994 *24 Stunden tot* Simultanhalle Köln
1993 *Turnover* Free Trade Wharf, London
1992 *In 4 westfälischen Schlössern - Rouge ou Noir*
Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Katalog)
orange space Pullit-Building, Camden/London
1991 *Passage* Coesfeld (Katalog)
1990 *Außer Betrieb* Kunstverein Emsdetten (Katalog)
1989 Galerie Lüdke, Münster
11 Junge Kunst im Kunstmuseum Hamm
1988 *Klasse!* Kunstverein Gelsenkirchen
1987 *Klasse!* Künstlerhaus Dortmund

Arbeiten im öffentlichen Raum
WGZ-Bank Düsseldorf, Bildungszentrum Sprockhövel,
Shell-DEA Oil AG, Köln/Wesseling

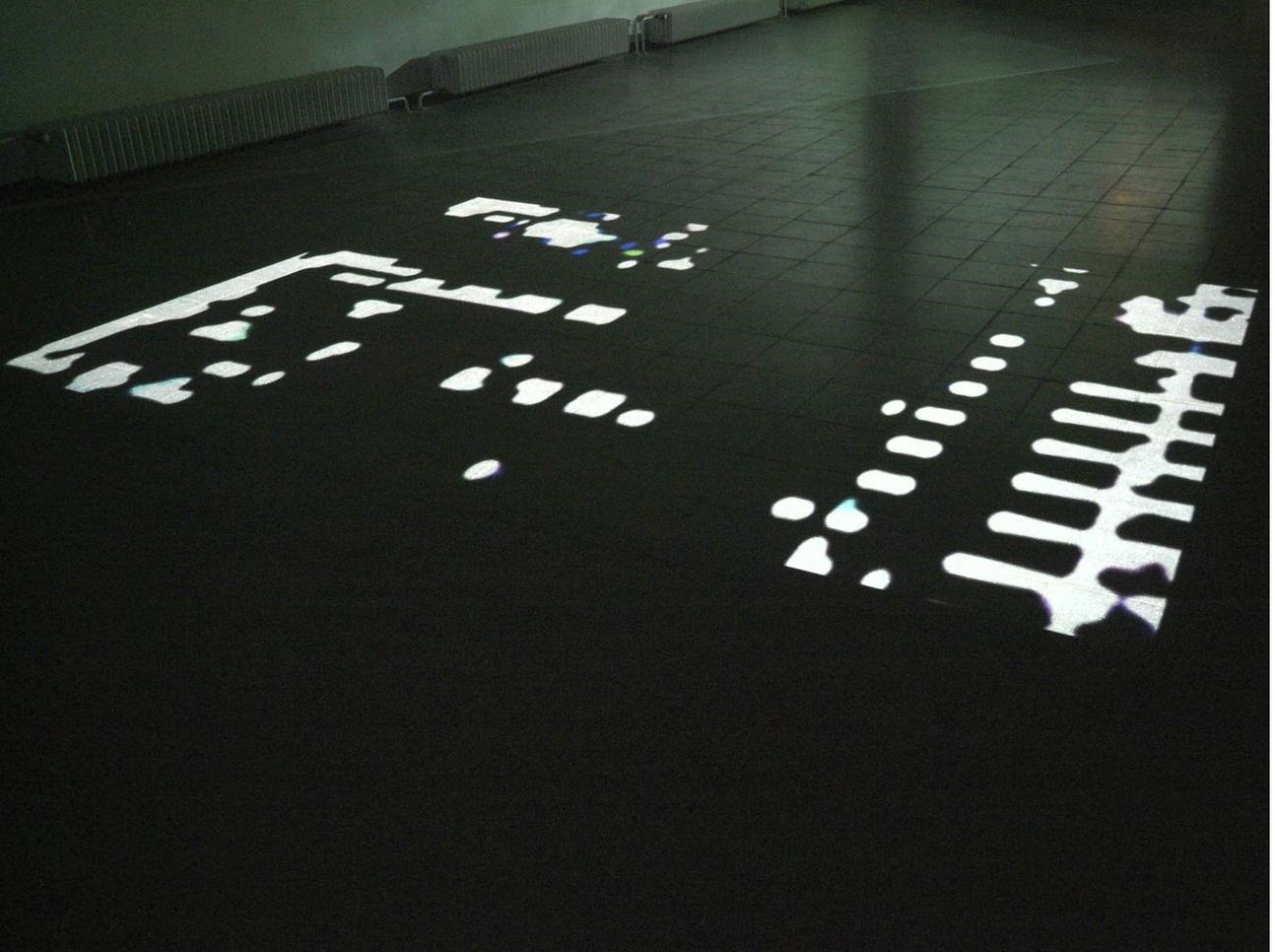
Carl Ludwig Hübsch
geboren 1966 in Freiburg. Tuba, Percussion, Komposition.
Musikalische Wanderjahre zwischen Punk, Rock und
Blaskapelle. Studien an der PH Freiburg. Abschlüsse
in Gesang, Schlagzeug und Theorie/Harmonielehre.
Klassische Tubaausbildung.
Studium elektronischer Musik. Seit 1990 in Köln.
Studien bei Johannes Fritsch (Komposition).
Zahlreiche Radio- und CD-Produktionen, Theatermusik.
Konzertreisen nach Indien, Afrika, Asien und in die USA.
Improvisierte, Neue oder jazzartige Musik mit
Thomasz Stanko, Lester Bowie, W. Breuker, M. Schubert,
Paul Lovens, Frank Gratkowski, Jasper van't Hof,
Arthur Blythe, Paul Lytton u.v.a.

Aktuell Hübschs Langfristige Entwicklung des Universums
(Hübsch/Schubert/Wierbos), Hübsch's Primordial Soup
(Hübsch/Gratkowski/Dörner/Griener)
Trio Hübsch/Kimmig/Le Quan,
Trio Hübsch/Blonk/Van Bebber
Post No Bills, James Choice Orchestra Köln, Cinque-102

Projekte Auswahl

2005	New Jazz Festival Moers Aufführungen durch das James Choice Orchestra Triotournee in den USA
2004	Shared Spaces Projekt der Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik
2003	Jazzpott-Preisträger Essen
seit 2002	Quartett Hübsch's Primordial Soup (mit Dörner, Gratkowski, Griener)
2002	Matthias Schubert Quartett OMI-Arts Stipendium in den USA
2000	Konzertreise nach Namibia Hübsch Kimmig Duo in den USA
1999	Idyllen Kammeroper für zwei Bässe, Streichquartett und Tuba von Thomas Beimel, Hübsch Kimmig Le Quan Trio Real Time Music Meeting Hamburg
seit 1998	Hübschs Langfristige Entwicklung des Weltalls (mit Schubert, Wierbos)
1997	Matthias Schubert Sextett Studien bei Ramamani, Indien (Karnataka College of Percussion)
1995/96	Lester Bowie's Brass Fantasy
1995	Hannes Zerbe/Willem Breuker Blech Band
1994	Humanoise Congress Wiesbaden Oktoberorchestra Amsterdam
1992	Arthur Blythe Quartett





Katalog zur Ausstellung

run-run
Videoinstallation von Gudrun Barenbrock
mit einer Klangkomposition von Carl Ludwig Hübsch
neues Kunstforum, Köln
27. Oktober bis 26. November 2006

www.gudrunbarenbrock.de
www.clhuebsch.de
www.neues-kunstforum.com

© 2006
Gudrun Barenbrock
Carl Ludwig Hübsch
Manfred Schneckenburger

Herausgeber neues Kunstforum, Köln
Autor Manfred Schneckenburger
Fotografie Victor Dahmen
Kataloggestaltung Gudrun Barenbrock
Gesamtherstellung Druckhaus Süd, Köln

Dank an Marianne Cramer, für die Initialzündung
Thomas Breitenbach, für Einblicke in die Mikrowelt
Angelika Sheridan, für Bass- und C-Flötentöne

Mit freundlicher Unterstützung
Warsteiner Brauerei
Künstler im Kölner Kunstforum e.V.

DAS EINZIG WAHRE
WARSTEINER

neues**kunstforum**